© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

ao Prof Dr Josef Ippen.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Abhandlungen

J. A. Ippen †.

Professor Dr. J. A. Ippen, dessen Gedenken die nachstehenden Zeilen gewidmet sein mögen, ist den Lesern dieser Mitteilungen nicht fremd. Als langjähriges, treues Mitglied des Vereines sind in den Bänden der neunziger Jahre mehrere Male Beiträge von seiner Hand erschienen, vielen ist der Heimgegangene wohl auch aus persönlichem Verkehr in liebenswürdiger Erinnerung. Daß Prof. Ippen nicht mehr unter uns weilt und dem arbeitsreichen Manne ein milder, geruhsamer Lebensabend nicht beschieden war, mag der Krieg das Seine mit beigetragen haben. Bei aller Bewunderung der vollführten Kampfleistungen haben die Kriegsfolgen im einzelnen den schon längere Zeit Leidenden schwer bedrückt.

Ippens äußerer Lebenslauf ist durch wenige Ereignisse markiert. Ein Sohn der Steiermark und begeisterter Freund dieser seiner Heimat, weilte er nur kurze Zeit seines Lebens außerhalb derselben. In Göß bei Leoben wurde er am 13. Juni 1855 geboren, sein Vater war dortselbst Arzt. Die Mittelschule besuchte er in Leoben und Graz. Besonders seines damaligen naturgeschichtlichen Lehrers Prof. Alois Unterhuber hat er zeitlebens dankbar gedacht. Der frühe Tod des Vaters zwang ihn, mit sechs Klassen abzuschließen und zur Erlangung baldiger Selbständigkeit sich der Pharmazie zuzuwenden. Er praktizierte 1873 bis 1876 in Graz, legte das Tirozinium ab und war nach damaliger österreichischer Vorschrift durch zwei Jahre in Apotheken als Assistent in Verwendung, und zwar in Haag (Oberösterreich) und Sangerberg (Böhmen). Im Jahre 1878 bezog er in Graz die Hochschule. Seiner alten Vorliebe für Naturwissenschaften boten hier die von ihm so überaus geschätzten Lehrer

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Prof. Bolzmann (Physik), Peters (Mineralogie), Pebal (Chemie), Schroff (Pharmakologie), Leitgeb (Botanik) sowie Schulze (Zoologie) reiche Anregung. Es waren für ihn aber auch Jahre froher, ungezwungener Studentenlust. Am 17. Juli 1880 erwarb er den Titel eines Magisters der Pharmazie und war die folgende Zeit im praktischen Apothekerberuf tätig, bis er sich schließlich in Graz neuerdings dem Studium der Chemie zuwandte mit der ursprünglichen Absicht, Fabrikschemiker zu werden. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich damals durch Unterricht in Chemie und die meisten Pharmazeuten jener Zeit waren Ippens Schüler. Das Jahr 1891 bedeutete einen Wendepunkt in seiner Entwicklung. War Ippen bis dahin vorwiegend organischer Chemiker und Analytiker, so wandte er sich mit der am 1. Jänner jenes Jahres erfolgten Bestellung zum Assistenten am mineralogischen Institut der Universität jetzt mehr der anorganischen und physikalischen Chemie zu. Dieses Institut war damals unter Prof. Doelter noch in den engen Räumen der alten Universität untergebracht, wodurch Ippen bei den in Angriff genommenen experimentellen Arbeiten große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Im Jahre 1897 übersiedelte das Institut in das neue Universitätsgebäude, woselbst die Einrichtungen den Entwürfen Ippens zu verdanken sind. Inzwischen hatte er in Gießen am 20. Juli 1896 den Grad eines Dr. phil. erworben. Am 21. Juli 1902 habilitierte er sich in Graz für Mineralogie und Petrographie, erhielt am 12. Jänner 1908 den Titel eines a. o. Professors und wurde an Stelle des scheidenden Prof. Doelter mit der vorübergehenden Leitung des Institutes betraut. Am 1. Jänner 1912 erfolgte seine Ernennung zum wirklichen a. o. Professor, welche Stellung er bis zu seinem Tode am 28. Februar 1917 in Graz innehatte.

In die Zeit als Assistent und Privatdozent fällt der Hauptteil seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Die von ihm hierüber veröffentlichten Abhandlungen erstrecken sich fast ausschließlich auf petrographisches Gebiet. Einige der schwierigsten Kapitel derselben, wie sie die kristallinen Schiefer der östlichen Alpen und das Ganggewirre von Predazzo-Monzoni in Südtirol darstellen, hat er eingehend studiert.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Die erstere Gruppe rahmt sich in ein groß angelegtes Unternehmen zur Erforschung der Petrographie Steiermarks ein und zahlreiche Analysen des chemischen und mikroskopischen Aufbaues von Gesteinsarten aus dem Bachergebirge, der Koralpe, Stubalpe, dem Poßruck und den Niederen Tauern sind Ippens bleibendes Werk. In letzterem Gebiet gelangte er zur Differenzierung eines neuen Typus von eigenartigen, porphyroplastische Hornblende enthaltenden Schiefergesteinen, die er als „Norizite" bezeichnete. In Predazzo und am Monzoni, einem klassischen Boden der Geologie und speziell der Gesteinskunde, waren es vorwiegend die Ganggesteine, welche er behandelte und deren vielumstrittene Alters- und Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb dieser alten Vulkannarbe er genau studierte. Manchen wissenschaftlichen Streit hatte er damals zur Aufrechterhaltung seiner Ansichten auszufechten. Dies ist ihm wohl auch gelungen. Den „Allochetit" als ein Nephelin neben Feldspaten führendes Ganggestein von hohem Alkaligehalt hat er dort neu aufgestellt.

Ein Verzeichnis der von Ippen erschienenen Abhandlungen ist am Schlusse den Zeilen angefügt.

Als Petrograph war es Ippen gegönnt, den mächtigen Aufschwung dieser jungen Disziplin tätig mitzuerleben und an der Anwendung der neueren Methoden und Anschauungen der physikalischen Chemie auf die Probleme der Zusammensetzung und der großen chemischen Zusammenhänge der Gesteine beim Aufbau unserer Erdrinde praktischen Anteil zu nehmen. Als ständigem Mitarbeiter an Prof. Doelters synthetischen Versuchen und an der späteren systematischen Erforschung des Schmelzzustandes der Silikate gebührt Ippen gewiß ein großer Anteil an den Erfolgen und Ergebnissen, welche hieraus resultierten. Große Laboratoriumserfahrung und reiche praktische Kenntnisse in allen chemischen Fragen unterstützten ihn hiebei außerordentlich.

Ein großes Verdienst erwarb sich Ippen als Lehrer an der Grazer Universität. Den seinerzeit zahlreichen Studierenden der Naturwissenschaften, welche zum Teil auch selbständige Arbeiten im mineralogischen Institut ausführten, stand Ippen wie ein älterer, erfahrener Freund gegenüber. Vielfach sind

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

die Anregungen im Laboratorium von ihm ausgegangen, wie er überhaupt regen, mündlichen Gedankenaustausch über wissenschaftliche Themen liebte und bereitwillig den Schülern von seinem eigenen Wissensschatze mitteilte.

Wenn auch Ippen nie politisch tätig war, zeigte er sich doch stets als warmer Freund nationaler und freiheitlicher Ideen. Geselligkeit liebte er, suchte sie gerne und war auch als ausgezeichneter Gesellschafter besonders in jugendlustigen, fröhlichen Studentenkreisen gern gesehen. Dabei zeichnete wahre Herzensgüte, selbstlose Anteilnahme an Freunden und Schülern sowie der abgeklärte Humor eines Weisen sein Wesen aus. Bei aller Wissenschaftlichkeit seiner Art zu denken ging etwas wie Romantik von ihm aus, Romantik einer guten alten Zeit, Romantik eines äußerlich anspruchslosen, innerlich aber freien, herrlichen Studententums. Es muß dies darum in hohem Maße unsere Bewunderung auf sich lenken, als — wie man sagen könnte — Frau Sorge und Mutter Not schon an seiner Wiege standen und ihn von da an recht getreulich bis zu seinem Grabe begleiteten. Denn als zartes Kind schon hatte er das große Unglück, durch eine schwere Blatternerkrankung ein Auge ganz zu verlieren, auf dem noch verbleibenden zweiten aber zeitlebens stark in der Sehkraft geschwächt zu sein. Doch um so herrlicher blühte dem Halbblinden ein inneres Leben auf, reich zwar an Mühe und Arbeit, sicher aber auch reich an Befriedigung, welche selbstlose Tätigkeit immer gewährt. Der Natur, die ihm so vieles versagte, was anderen zu besitzen selbstverständlich erscheint, erwiderte er dies nicht mit Verachtung und Teilnahmslosigkeit; im Gegenteil. Wie selten einer war Ippen erfüllt von Bewunderung ihrer Macht und der Großartigkeit ihrer Erscheinungen, beseelt von Hingabe an ihre Schönheit.

Als großer Bücherfreund waren es besonders die Schriften alter Geognosten, die ihn immer wieder anzogen und aus deren mannigfachen Beobachtungen er dankbaren Sinnes neue Belehrungen holte. Seine ausgesprochene Lieblingslektüre waren aber Humboldts Schriften.

Zeitlebens war es Ippens gewissenhaftes Streben gewesen, zu einer immer tieferen Auffassung von Natur und Leben zu

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

kommen, stets hat er hierüber sehr ernste Gedanken geäußert. Für die Beschwerlichkeiten des Alltags aber hatte er den Humor. In diesem Sinne ist Ippen wohl auch allen, die von ihm Anregung und Belehrung empfingen und die ihm auf seinem Lebensweg sonst begegneten, in steter dankbarer Erinnerung. Jetzt aber, wo ungünstige Zeiten so viele, ja ein ganzes Volk bedrängen, ist er ein Bildnis, trotz aller Widrigkeiten die Freude an der Arbeit nicht zu verlieren, ja dem Leben immer wieder Sonnenschein abzugewinnen, den eine liebevolle Naturbetrachtung dem menschlichen Gemüte auch stets gewährt.

Josef Schadler.

Druckschriften von I. A. Ippen.

Abkürzungen:

Mitteil. = Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark.

ZB. Min. etc. = Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

1. Zur Kenntnis der Eklogite und Amphibolgesteine des Bachergebirges. Mitteil. Jahrg. 1892, S. 328.
2. Zur Kenntnis einiger archäischer Gesteine des Bachergebirges. Mitteil. Jahrg. 1893, S. 174.
3. Die chemische Zusammensetzung des Dolomits des Grazer Schloßberges. Mitteil., Jahrg. 1894, S. 272.
4. Petrographische Untersuchungen an kristallinen Schiefern der Mittelsteiermark (Koralpe, Stubalpe, Poßruck). Mitteil., Jahrg. 1896, S. 3,
5. Über synthetische Bildung von Zinnoberkristallen. Tschermaks min. u. petr. Mitteil., Jahrg. 1895, S. 114.
6. Amphibolgesteine der Niederen Tauern und Seetaler Alpen (Neue Beiträge zur Petrographie Steiermarks). Mitteil., Jahrg. 1896, S. 205.
7. Gesteine der Schladminger Tauern. Mitteil., Jahrg. 1901, S. 85.
8. Über den „roten Schnee" (gefallen am 2. März 1901). ZB. Min. etc. 1901, S. 578.
9. Über einige aplitische Ganggesteine von Predazzo. ZB. Min. etc., 1901, S. 369.
10. Analyse eines nephelinporphyritischen Gesteins (Allochetit) von Allochet (Monzoni). Akad. d. Wissensch., Wien, Akad. Anz. 21. von 1902.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

11. Über einige Ganggesteine von Predazzo. Sitzungsber. d. k. Akad., Wien, Bd. CXI., Abt. I., 1902.
12. Über Melaphyre vom Cornon und theralitische Gesteine vom Viezzenatal bei Predazzo. ZB. Min. etc., 1903, S. 6.
13. Über doritporphyritische Gesteine von Monzoni. ZB. Min. etc., 1903, S. 383.
14. Petrographisch-chemische Untersuchungen aus dem Fleimser Eruptivgebiet.
    1. Über ein kersantitähnliches Gestein vom Monzoni.
    2. Zwei Ganggesteine vom Boscampo. ZB. Min. etc., 1903, S. 636.
15. 3. Über einen Kersantit von Mulatto.
    4. Über ein allochetitisches Gestein von Pizmeda. ZB. Min. etc. 1904, S. 417.
16. und Hilber V., Gesteine aus Nordgriechenland und dessen türkischen Grenzländern. N. Jahrb. f. Min. etc., B. B. XVIII, S. 1.
17. Über einen Alkalisyenit vom Malga Gardone (Predazzo). N. Jahrbuch f. Min. etc., 1903, Bd. II, S. 2.
18. Über den Allochetit vom Monzoni. Verh. k. k. geol. R. A., 1903, S. 113.
19. Dr. Felix Cornu †. Mitteil., Jahrg. 1909, S. 505.
20. Kolloidchemie und ihre Beziehungen zur Mineralogie. Mitteil. d. naturwissenschaftlichen Vereines beider Hochschulen in Graz, 1910.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: J. A. Ippen -j-. 1-6